

STARK MACHEN E.V. ROSTOCK

# Tätigkeitsbericht 2021

---

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte  
Gewalt



**FACHBERATUNGSSTELLE**  
gegen sexualisierte Gewalt

# Inhalt

JAHRESRÜCKBLICK.....	2
STATISTIK.....	4
BERATUNG BETROFFENER ERWACHSENER.....	7
BERATUNG ZU/MIT BETROFFENEN KINDERN .....	10
PRÄVENTION .....	13
FORTBILDUNG .....	15
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT .....	16
NETZWERKARBEIT & KOOPERATION.....	17
QUALITÄTSSICHERUNG .....	18
AUSBLICK .....	19

# Jahresrückblick

---

Wie überall war auch in der Fachberatungsstelle das Jahr geprägt von der **Pandemie und damit einhergehenden Einschränkungen**. Die im letzten Tätigkeitsbericht umfangreich dargelegten Auswirkungen auf unsere Klient\*innen wurden auch 2021 immer wieder spürbar: das Wegbrechen stabilisierender Faktoren im Freizeitbereich, die destabilisierende Wirkung sozialer Isolation und Verstärkung von Ängsten und anderen Symptomen durch die subjektiv wahrgenommene Bedrohung durch den Virus einerseits sowie durch Schutzmaßnahmen wie die Maskenpflicht andererseits sorgten für eine gesteigerte Bedürftigkeit von Klient\*innen mit verschiedenen psychischen und emotionalen Beeinträchtigungen. Zeitgleich erschwerte sich die Vermittlung in andere Hilfen aufgrund der schlechten Erreichbarkeit, verzögerter Kontakte, längerer Bearbeitungszeiten von Anträgen und langen Wartelisten, beispielsweise in (Tages-)Kliniken, enorm.

Dem Anspruch, das Beratungsangebot und konkret auch die **Möglichkeit persönlicher Gespräche** durchgehend aufrecht zu erhalten, konnten wir entsprechen, dies war allerdings mit großen Herausforderungen und Belastungen verbunden. Die Notwendigkeit, Beratungen in den Räumen der Fachberatungsstelle anzubieten und nicht durch Telefonate oder Emails zu ersetzen, ergibt sich für uns aus zwei Perspektiven: Zum einen brauchen Betroffene einen geschützten Raum außerhalb ihrer Privatsphäre, um über das höchstsensible Thema unserer Arbeit sprechen zu können und sich vor einer Überflutung mit traumatischen Inhalten in ihrem privaten Raum schützen zu können. Zum anderen ist es auch für uns Mitarbeitende ebenso bedeutsam, Privatleben und Dienstthemen deutlich voneinander zu trennen, sodass Fallarbeit im Homeoffice nur in absoluten Einzelfällen eine Option darstellt. Die eingeschränkte Planbarkeit durch Infektionen oder Risikokontakte von Klient\*innen und Kooperationspartner\*innen sowie durch eigene Erkrankungen oder Quarantänen und unterbrochene Betreuungsmöglichkeiten in den Einrichtungen unserer eigenen Kinder stellte uns vor große Herausforderungen.

Ebenso herausfordernd war es, einen Fallzahlenanstieg von fast 50 Kindern/Jugendlichen zu händeln. Sowohl der Anstieg als auch im Resultat die Gesamtfallzahl waren noch nie zuvor so hoch wie 2021. Überlegungen zu den Gründen für diesen Anstieg finden sich in den Abschnitt Statistik und Beratung zu/mit betroffenen Kindern.

Für Ernüchterung sorgte, ebenfalls nicht ohne Zusammenhang mit der Arbeitsbelastung, der Stand der **Umsetzung der Istanbul-Konvention** in Mecklenburg-Vorpommern. Noch 2019 galt M-V bundesweit als Vorreiter in diesem Bereich. Andere Bundesländer fragten mehrfach den durch unser Beratungs- und Hilfenetz erarbeiteten Maßnahmenkatalog an, um sich in der Planung von Schritten und notwendigen Maßnahmen an diesem zu orientieren. 2021 mussten wir nun feststellen, in der konkreten Umsetzung von Maßnahmen von beinahe allen Bundesländern überholt worden zu sein. Für den Schwerpunkt sexualisierte Gewalt ginge es dabei z.B. um

- eine langfristige und vollumfängliche Finanzierung der Beratungsstellen (Art. 8) und eine Erhöhung der Personalstellen (Art. 9 + 25)
- die Schaffung zusätzlicher Beratungsstellen für eine niedrigschwellige Versorgung von Betroffenen im ländlichen Raum (Art. 25)
- den Ausbau präventiver Angebote (Art. 14)

- die Schaffung von Interventions- und Behandlungsprogrammen für sexuell grenzverletzende Kinder und erwachsene Täter\*innen (Art. 16)
- den uneingeschränkten Rechtsanspruch auf psychosoziale Prozessbegleitung auch für erwachsene Zeug\*innen und eine entsprechende Finanzierung von Personalstellen in dem Bereich (Art. 36 + 56)

Rückblickend sind wir selbst erstaunt, wie wir es schafften, trotz dieser Herausforderungen und großen Belastungen einige Projekte zusätzlich zur alltäglichen Arbeit umzusetzen. So gelang es beispielsweise im Sommer, unsere **Räumlichkeiten** neu zu strukturieren und umzugestalten und in diesem Zuge nicht nur die Gemütlichkeit zu steigern, sondern auch die Möglichkeit zu schaffen, dass alle 6 Mitarbeitenden parallel persönliche Beratungen durchführen können.

Im Rahmen des Projektes GeSA konnten unsere Mitarbeiterin Petra Antoniewski und Christine Voss von der Suchtberatungsstelle der Caritas die **Broschüre „Suchthilfe und Gewaltschutz im Tandem** - Ein Konzept zur Beratung und zur Integration gewaltbetroffener Frauen mit einer Suchtmittelproblematik in die stationäre Reha Sucht“ entwickeln und veröffentlichen.

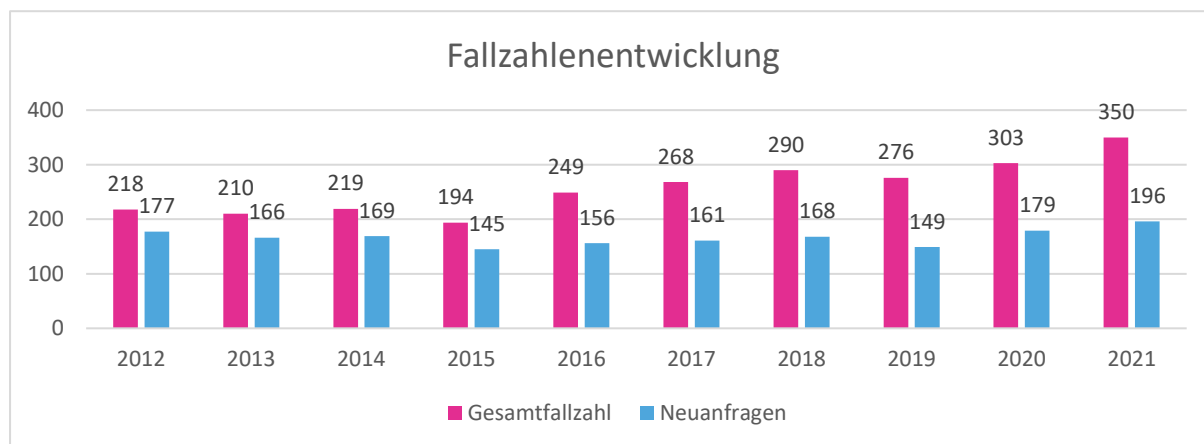
Im Herbst 2021 gab es einen **Personalwechsel** in der Erwachsenenberatung. Nach 6 Jahren verabschiedet sich Maja Meister aus ihrer Tätigkeit bei uns – sie wird der Anti-Gewalt-Arbeit jedoch an anderer Stelle treu bleiben. Wir bedanken uns für ihr großes Engagement und ihre Impulse und wünschen ihr alles Gute. Wir freuen uns, für die Neubesetzung der Stelle Kathleen Grundmann gewonnen zu haben, die zuvor im Rostocker Frauenhaus, ebenfalls eine Einrichtung unseres Trägers STARK MACHEN e.V., tätig war.

Einen konkreten Überblick zu unserer Arbeit und den Schwerpunkten im Jahr 2021 geben die folgenden Seiten. Viel Spaß bei der Lektüre.

*Das Team der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt*

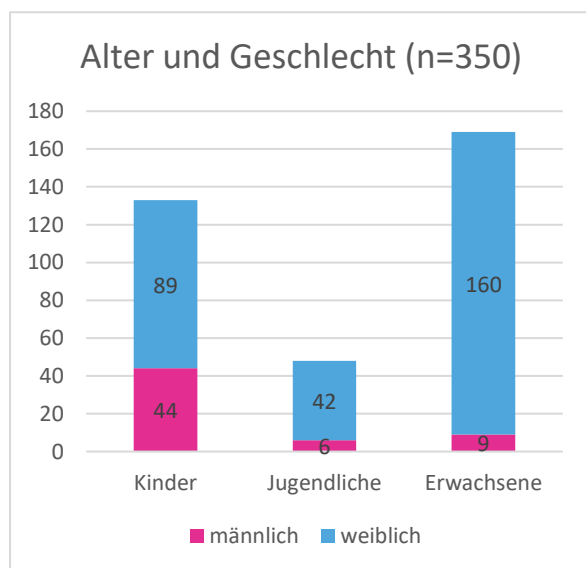
# Statistik

Im Jahr 2021 hat die Fachberatungsstelle 350 Betroffene sexualisierter Gewalt durch direkte Beratung und Begleitung sowie durch Beratung von privaten und professionellen Bezugspersonen unterstützt. Sowohl die Gesamtfallzahl als auch die Zahl der Neuanfragen (196) ist wie bereits im Vorjahr deutlich angestiegen und somit so hoch wie nie zuvor. Nachdem sich 2020 der Anstieg allein auf die erwachsenen Klient\*innen bezog, bezieht er sich 2021 komplett auf den Bereich Kinder/Jugendliche (+47), bei einer gleichbleibenden Zahl erwachsener Betroffener.



Mögliche Ursachen für den Fallzuwachs sind eine erhöhte Sensibilität in pädagogischen Berufsgruppen, beispielsweise im Zuge der Implementierung von Schutzkonzepten in Schulen, und die vermehrte Aufdeckung von Betroffenheit oder Verdachtsmomenten im Zuge strafrechtlicher Ermittlungen bzgl. Missbrauchsabbildungen im Internet (Kinderpornografie). Ebenso wird in Fachwelt und Öffentlichkeit ein Anstieg von Missbrauchshandlungen im Zuge der Pandemie diskutiert. In Zeiten von Lockdowns und Homeschooling waren Kinder und Jugendlichen innerfamiliärer Gewalt intensiver und schutzloser ausgeliefert.

## Angaben zu den Betroffenen

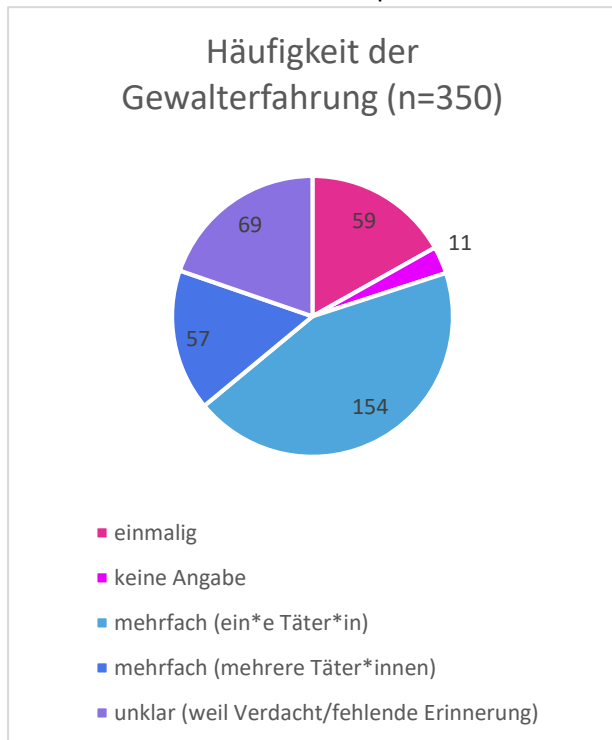


Bei den unterstützten Betroffenen handelt es sich um 181 Kinder und Jugendliche sowie um 169 Erwachsene. Diese stammen 30% aus dem Landkreis Rostock und 70% aus der Hansestadt Rostock (19 Betroffene meldeten sich aus anderen Regionen). Einen leichten Rückgang gab es bei den betroffenen Erwachsenen aus dem Landkreis.

Nach einem Rückgang im Vorjahr lässt sich ein leichter Anstieg männlicher Betroffener in allen Altersgruppen verzeichnen.

## Angaben zum Gewaltkontext

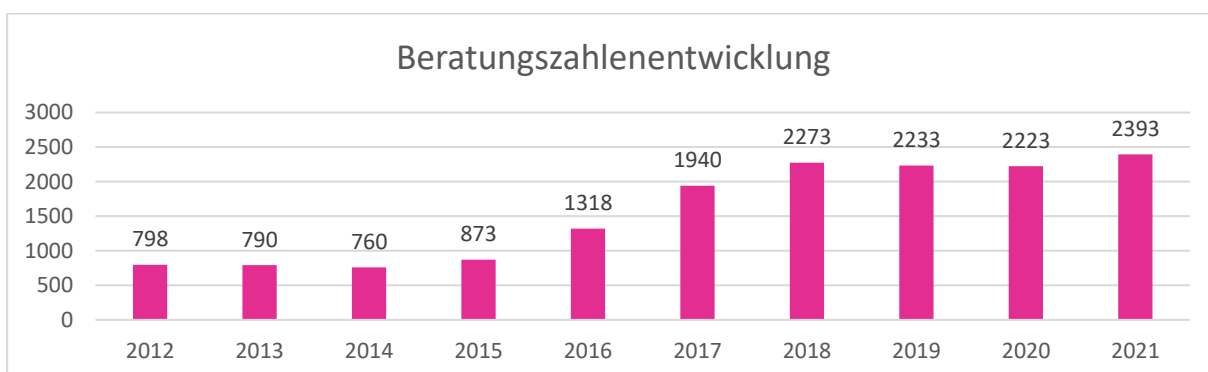
Da der Großteil der erwachsenen Klient\*innen die Beratungsstelle aufgrund von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend aufsucht, ist wie immer sexuelle Kindesmisshandlung die meist genannte Form der erlebten Gewalt. Dementsprechend ist der häufigste Tatkontext die Familie (64%), gefolgt vom



nahen sozialen Umfeld (31%). Jugendliche und erwachsene Frauen, die aufgrund aktueller Gewalt-erfahrungen die Beratung suchten, erleben in den meisten Fällen Vergewaltigungen innerhalb der Partnerschaft sowie durch vermeintliche Freunde. In einigen Fällen ging es um sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Übergriffe durch Fremdtäter machen lediglich 5% aus.

57 Klient\*innen erlebten mehrere Formen der Gewalt durch verschiedene Täter\*innen, z.T. in verschiedenen Lebensabschnitten. Einmalige Übergriffe erlebten 59 Klient\*innen. Der Großteil aller erlebte mehrfach, z.T. über mehrere Jahre anhaltend sexualisierte Gewalt durch dieselbe Tatperson.

## Beratungsstatistik

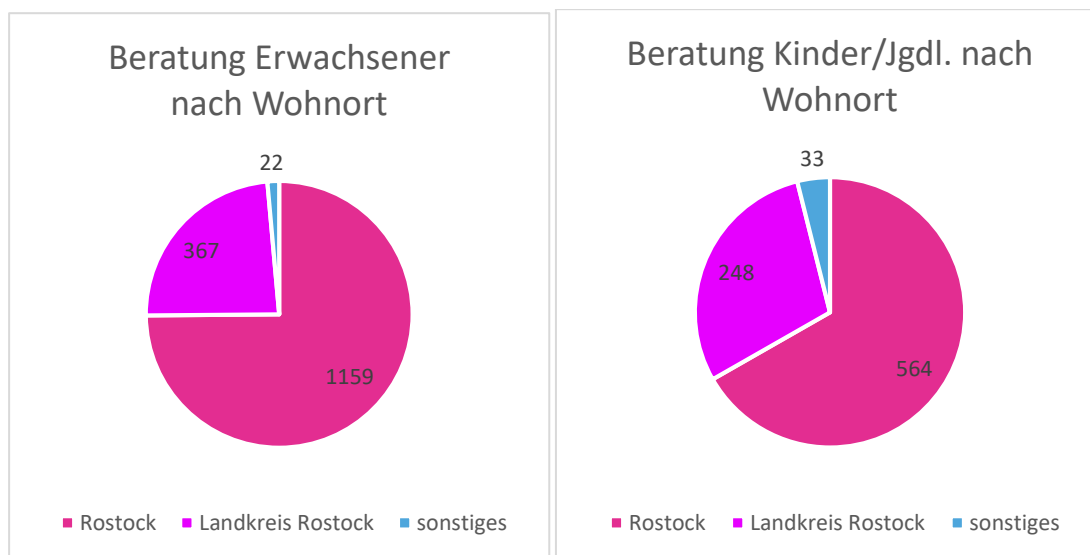


Die Mitarbeitenden der Fachberatungsstelle haben im Jahresverlauf 2.393 Beratungen durchgeführt und damit, trotz des Vorhabens, die Beratungszahl zu minimieren, etwas mehr als im Vorjahr. Die Zahl setzt sich zusammen aus 2.318 persönlichen, telefonischen und Email-Beratungen sowie 75 Begleitungen von Klient\*innen zu Ämtern, Behörden, Fachärzt\*innen u.ä. Den konzeptionellen Bemühungen, die Arbeitsbelastung zugunsten der Gesunderhaltung und des Miteinanders im Team zu reduzieren, standen die gestiegenen Fallzahlen entgegen.

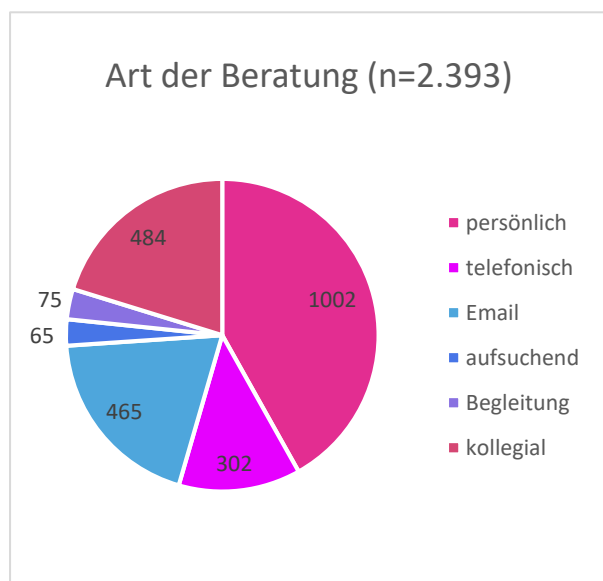
Während erwachsene Betroffene vorrangig selbst die Beratung in Anspruch nehmen und es nur im Falle von besonders komplexen Problemlagen zu Fachberatungen mit professionellen Helfer\*innen und nur vereinzelt zur Beratung privater Bezugspersonen kommt, sieht dies im Kinder- und Jugendbereich anders aus. Dort nehmen in der Regel private oder professionelle Bezugspersonen den

ersten Kontakt zur Beratungsstelle auf und lassen sich selbst beraten bzw. begleiten den Beratungsprozess der betreffenden Kinder. Genauere Ausführungen dazu finden sich in den Kapiteln zur Beratung Erwachsener bzw. Beratung im Kontext sexualisierter Gewalt.

Die Beratungszahlen sind in Rostock sowohl bezüglich der erwachsenen Klient\*innen als auch bezüglich der Kinder und Jugendlichen gestiegen. Im Landkreis Rostock gab es im Bereich Kinder und Jugendliche ebenfalls einen Zuwachs, bei den Erwachsenen hingegen einen leichten Rückgang. Für diese Gruppe gab es 2021 keine Finanzierung aus dem Landkreis, dennoch wurden Klient\*innen aus dem Vorjahr weiter versorgt und Neuanfragen berücksichtigt.



Die Beratungen mit Betroffenen und deren Angehörigen erfolgten wie im Vorjahr zu 42% im persönlichen Gespräch. Verdoppelt hat sich die Zahl der aufsuchenden Beratungen, u.a. weil einige Klient\*innen der Weg in die Beratungsstelle durch pandemiebezogene Ängste schwerfiel. Zugenommen hat die Zahl der kollegialen Beratung bezogen auf Kinder und Jugendliche entsprechend der gestiegenen Fallzahl in dem Bereich.



Fachteams, die hier mit einfließen, fanden im Frühjahr sowie ab Herbst häufig online per Videomeeting statt. Mit Klient\*innen hat sich dieses Format bisher nur in Einzelfällen als Möglichkeit bewährt. Bei zu hoher psychischer Belastung sind die Eingriffsmöglichkeiten der Berater\*innen aus der Ferne nicht hinreichend gegeben. Auch wollen viele Klient\*innen den Einblick in ihre Privaträume vermeiden bzw. diese vor belastenden Themen schützen. Die Emailberatung zeigt sich weiter als häufig in der Beratung Erwachsener und Jugendlicher genutzte Beratungsform, auf die sich besonders eine Kollegin spezialisiert hat. Die Zahl von

Begleitungen zu Ämtern und Behörden ist in etwa gleich zu der vom Vorjahr.

# Beratung betroffener Erwachsener

---

## Zahlen und Tendenzen

Im Jahr 2021 unterstützte die Fachberatungsstelle 169 (2020: 169) erwachsene Betroffene sexualisierter Gewalt, darunter 9 Männer, im Rahmen von 1.548 Beratungen und Begleitungen (2020: 1.584). Dabei waren 120 Betroffene in Rostock, 40 im Landkreis und 9 Personen anderweitig gemeldet.

Die Beratungen nahmen mit 86% vor allem die Betroffenen selbst in Anspruch. Weitere 13% der Beratungen fanden mit professionellen Helfer\*innen und 1% mit privaten Bezugspersonen statt. Die Zahlen decken sich mit denen der Vorjahre. Der Anteil persönlicher Beratungen nähert sich wieder dem vor Beginn der Pandemie an, der Anteil der telefonischen Beratungen reduzierte sich entsprechend. Eine Zunahme gab es bei den aufsuchenden Beratungen (+33).

Die 2020 von den Mitarbeiter\*innen erarbeiteten Kriterien für die Priorisierung von Anfragen und die Budgetierung von Beratungen wurde beibehalten. Die Kategorien werden im Folgenden vorgestellt.

## Betroffenengruppen und Beratungsumfang

2021 betrug die durchschnittliche Beratungszahl pro Klient\*in 9 Beratungen. Neben Klient\*innen mit nur 1-2 Beratungskontakten (unabhängig davon ob Neuansfrage oder langjährige Anbindung) gibt es einzelne Klient\*innen mit wöchentlichen Kontakten und einem großen Aufwand an Netzwerkarbeit.

Die Zeitspanne zwischen Kontaktaufnahme und Ersttermin richtet sich in der Regel danach, ob der/die Klient\*in aktuell noch Gewalt ausgesetzt ist oder kürzlich Gewalt erfahren hat oder ob die Gewalterfahrung in der Vergangenheit liegt und aktuell hinreichend Schutz gegeben ist. Weiterhin wird, wenn möglich, die aktuelle psychische Stabilität/Instabilität sowie das Vorhandensein oder Fehlen anderer Hilfen berücksichtigt.

Kategorie	Kriterien	Beratungsumfang
1	ehemalige Klient*innen mit Kontakten in Krise oder zur Aufrechterhaltung der Objektkonstanz  Antragstellung ohne vorangegangene oder weiterführende Beratung	1-4 Kontakte / Jahr  ca. 5 Beratungen
2	Monotrauma / aktuelle, einmalige oder minderschwere Gewalterfahrung	5-10 Beratungen
3	Gewalterfahrung in Kindheit und Jugend mit guten psychischen, sozialen und materiellen/existentiellen Ressourcen	10-15 Beratungen
4	komplexe PTBS / Klient*innen mit Dualproblematik	15-30 Beratungen



<b>5</b>	komplexe PTBS / dissoziative Störung bei fehlenden Ressourcen + Multiproblemlagen	langzeitige Begleitung in unterschiedlicher, phasenweise hoher Intensität, erhöhter Bedarf durch Netzwerkarbeit
----------	---	---

Die Gesamtzahl der Beratungen musste nach einem 2018/2019 erreichten Höhepunkt gesenkt werden, weil sie unter den Maßgaben eines guten Gesundheitsmanagements für die Berater\*innen nicht mehr leistbar war. Möglich war dies durch intensive Kooperationsbemühungen mit anderen Hilfen sowie die Etablierung der Kategorien bzgl. der Dringlichkeit und Intensität von Beratungsprozessen. Erschwert wird der Prozess durch eine Häufung von Klient\*innen in Multiproblemlagen bei gleichzeitigem Fehlen notwendiger Hilfenetze. Dies betraf 2021 in der Erwachsenenberatung 17 Klient\*innen, die neben der Traumatisierung durch erlebte Gewalt vielfältige und komplexe Problemlagen mitbringen, wie drohende Wohnungslosigkeit, noch anhaltende Gewalt und Bedrohung, Suchterkrankung, komplexe Persönlichkeitsstörungen, laufende Gerichtsverfahren u.a. Die Begleitung dieser Klient\*innengruppe zählt einerseits zum Selbstverständnis der Mitarbeiter\*innen, geht jedoch für die Beratungsstelle mit großen Herausforderungen einher. Zum einen sehen die Mitarbeiter\*innen die große Not bei Betroffenen, zum anderen die immensen Lücken im psychosozialen und leider auch im psychotherapeutischen Versorgungssystem.

Von einer (durchaus den Nachfragen entsprechenden) Spezialisierung auf die Begleitung von Frauen die seit frühester Kindheit organisierte und/oder rituelle Gewalt erfahren haben und häufig Symptome einer Dissoziativen Identitätsstörung (DIS) zeigen, hat sich die Beratungsstelle nach intensiven, durchaus kontroversen Überlegungen weiter distanziert, da dies im Rahmen der gegebenen personellen, konzeptionellen und strukturellen Gegebenheiten nicht umsetzbar erscheint. Trotz Fehlens eines entsprechenden externen Versorgungsnetzes für diese Zielgruppe, besonders bei anhaltender Verhaftung in Täterkreisen ritualisierter und organisierter Gewalt, kam das Team zu dem Ergebnis, dass die Fachberatungsstelle entsprechende Hilfe aktuell nicht leisten kann.

Gewaltbetroffene Frauen mit Suchtmittelproblematik, die sich häufig in Kategorie 4, aber auch 5 einordnen lassen, konnten auch 2021 im Rahmen des speziellen Angebots aus Einzel-, Tandemberatung (Antigewaltberaterin + Suchtberaterin) und Gruppenangebot unterstützt werden. 16 Frauen wurden so unterstützt, die ohne diese zusätzliche Struktur nicht hätten durch die Fachberatungsstelle begleitet werden können. Das Angebot wurde bis Jahresende durch die DRV-Nord finanziert und soll sich entsprechend der Konzepterweiterung im regulären Angebot der Fachberatungsstelle verstetigen, da es sich als hoch effizient erwiesen hat. Dafür wurde für 2022 bei den Zuwendungsgeber\*innen eine Erweiterung der Personalressourcen beantragt.

Für alle Betroffenengruppen, die mit einem besonderen Bedarf verbunden sind, erleben wir es als hilfreich, wenn Hilfenetze existieren, in denen wir einen klar definierten Teil der Unterstützung leisten. Nicht in allen Bereichen sind diese Netze hinreichend gegeben. 2021 waren zudem vorhandene Netze, wie im Rückblick beschrieben, nur eingeschränkt nutzbar.

## Beratungsinhalte

Die Arbeit mit betroffenen Erwachsenen findet mit Hilfe unterschiedlicher Methoden sozialpädagogischer bzw. therapeutischer Konzepte, vorrangig im Einzelsetting, statt.

Häufigster Anlass der Kontaktaufnahme war auch in diesem Jahr der Wunsch nach Aufarbeiten von Übergriffen, die in ihrer Kindheit bzw. Jugend erlebt wurden, sowie der Wunsch mit unterschiedlich ausgeprägten Traumafolgestörungen zurechtzukommen. Ziel ist die **psychische Stabilisierung**, die Rückgewinnung von Fähigkeiten zur Alltagsbewältigung und die Schaffung von Voraussetzungen für eine selbstbestimmte Lebensführung. Neben der Beratung bedarf es dafür bei manchen Klient\*innen auch einer Begleitung zu Behörden, Ämtern oder Ärzt\*innen. Zum einen, weil die mit einer Posttraumatischen Belastungsstörung einhergehenden Ängste, aber auch Einschränkungen in der Kommunikations- und Handlungsfähigkeit mancher Klient\*innen so groß sind, dass diese Termine zu einer Überforderung und Destabilisierung führen. Zum anderen jedoch auch, weil die Beraterinnen leider nicht selten die Erfahrung machen, dass Klient\*innen in ihrer Begleitung bezüglich ihrer Probleme ernster genommen und wertschätzender behandelt werden.

Ein genauerer Einblick in die Beratungsinhalten ist durch die Lektüre des 2020 überarbeiteten Konzeptes der Fachberatungsstelle zu gewinnen.

### **Angeleitete Gruppen für gewaltbetroffene Frauen**

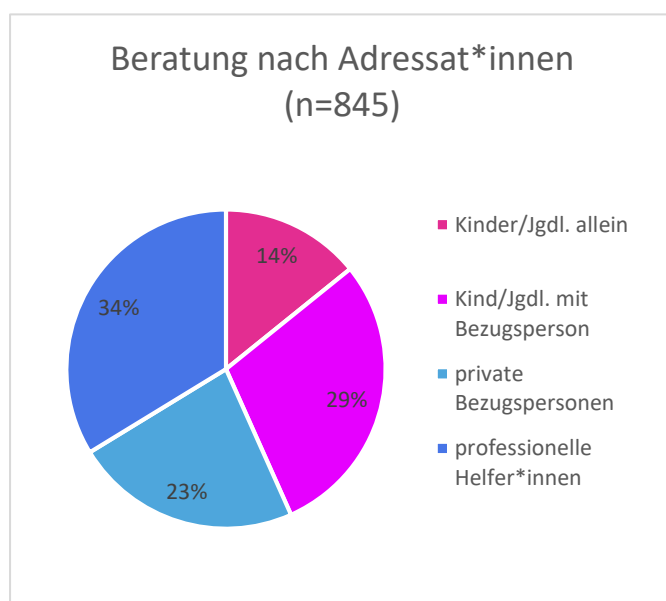
Die Gruppenarbeit war 2021 sowohl durch die Pandemie als auch durch den Personalwechsel und neue konzeptionelle Überlegungen eingeschränkt. Ab 2022 sollen jedoch wieder 2 angeleitete Gruppen mit bis zu 8 Frauen regelmäßig alle 2 Wochen stattfinden, eine davon mit dem Schwerpunkt Gewalt und Sucht.

# Beratung mit/zu betroffenen Kindern

## Zahlen und Tendenzen

Im Jahr 2021 unterstützte die Fachberatungsstelle 181 von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche, zusätzlich zahlreiche Bezugspersonen, und damit so viele wie noch nie zuvor. Die Kinder und Jugendlichen stammten zu etwa 2/3 aus der Hansestadt Rostock und zu etwa 1/3 aus dem Landkreis. 10 Kinder leben in anderen Regionen in M-V - bei den Beratungen in diesen Fällen handelte es sich in einigen Fällen um eine kurzweilige Nachbetreuung nach einem Wegzug der Kinder aus dem Zuwendungsgebiet, in anderen um telefonische Beratungen mit dem Ziel der Vermittlung in Hilfen in der jeweiligen Region.

In 65% der **181 Fällen** hatten die Mitarbeiter\*innen zu den betroffenen Kindern und Jugendlichen direkten Beratungskontakt. Das Jüngste von ihnen war 3 Jahre alt. In 35% der Fälle wurden nur private Bezugspersonen und/oder professionelle Helfer\*innen beraten. Diese Fälle bezogen sich vorrangig auf sehr junge Kinder, vage Verdachtsfälle und Fälle, in denen Kinder oder Jugendliche nicht bereit waren, selbst Beratung in Anspruch zu nehmen. In die Beratung von Kindern bis einschließlich 13 werden grundsätzlich unterstützende Erwachsene einbezogen, die in der Regel auch den Kontakt zur Beratungsstelle herstellen. 13 ältere Jugendliche nahmen vorrangig allein und z.T. sogar ohne die Einbeziehung von Bezugspersonen Beratung in Anspruch.



Entsprechend des Fallanstiegs wurden 206 Beratungen mehr als im Vorjahr durchgeführt, was mit einer gestiegenen Arbeitsbelastung einherging, die nur z.T. durch Ausfälle im Arbeitsbereich Prävention zu kompensieren war. Während kollegiale Beratungen phasenweise z.T. digital durchgeführt wurden, blieb die persönliche bei Kindern/Jugendlichen und deren privaten Bezugspersonen mit knapp 60% die häufigste Beratungsform, gefolgt von telefonischer Beratung (23%) und E-Mail-Beratung (13%). Bei den restlichen 4% handelt es sich um aufsuchende Beratungen und Begleitungen zu Terminen.

## Betroffengruppen und Beratungsumfang

Auch in der Kinder- und Jugendberatung lassen sich verschiedene Kategorien bilden, an denen sich der Umfang der Beratung ausrichtet. Im Vergleich zum Erwachsenenbereich ist es hier, wie bereits oben beschrieben, in den seltensten Fällen so, dass nur der/die Betroffene selbst beraten wird. In den meisten Fällen wird mindestens eine erwachsene Bezugsperson mitberaten, in einigen Fällen ganze Systeme. So kann beispielsweise der erste Kontakt durch einen Familienhelfer erfolgen, der fachliche Beratung bezüglich einer Familie sucht, und daraus ergibt sich nicht nur die Beratung eines betroffenen Kindes, sondern auch die der Eltern und der Klassenlehrerin. Zwischenzeitig findet zusätzlich ein Fachteam im Jugendamt statt und es wird ein regelmäßiger Austausch zwischen der Fallmanagerin und der Fachberatungsstelle vereinbart.

Im Durchschnitt gab es 5 Beratungskontakte pro Fall im Jahr 2021, das heißt dass die Anfragen aus Kategorie 1 am häufigsten vorkommen, bei Kategorie 4 handelt es sich um wenige Einzelfälle.

Kategorie	Kriterien	Beratungsumfang
1	kollegiale Fallberatung / Elternberatung ohne Kontakt zum Kind (häufig bei Verdacht)  einmalige Sensibilisierungs-/Kennenlerngespräche	1-5 Beratungen, Fachteams oder Coachings
2	Monotrauma oder minderschwere Gewalterfahrung außerhalb der Familie  stärkendes Setting aufgrund besonderer Risiken oder im Verdachtsfall	5-10 Beratungen
3	Gewalterfahrung in der Familie oder mehrfache Gewalterfahrung im sozialen Nahraum mit unterstützendem Bezugssystem und guten eigenen Ressourcen  Fälle (unterschiedlicher Intensität) mit vielen Beteiligten (z.B. Beratung von Kind, Eltern, Jugendamt, WG, Schule...)  Kinder und Jugendliche mit geistiger Entwicklungsverzögerung	10-20 Beratungen
4	intensive Symptomatik, fehlende private Ressourcen und/oder nicht hinreichende sonstige Hilfen, ggf. mit vielen Beteiligten	langzeitige Begleitung in unterschiedlicher, phasenweise hoher Intensität, erhöhter Bedarf durch Aufbau von Hilfenetz

## Beratungsinhalte

Häufigster Hintergrund der Beratungskontakte waren wie gewohnt sexuelle Übergriffe durch Erwachsene, bzw. ein Verdacht dahingehend. Wie im Vorjahr gab es mehrfach Anfragen zu Kindern und Jugendlichen, deren Betroffenheit in Zusammenhang mit Ermittlungen im Bereich der Kinderpornografie aufgedeckt wurden. Die Berater\*innen wurden in diesen Fällen häufig involviert, weil ein Ermittlungsverfahren ausgelöst wurde (in diesem Fall erfolgte vereinsintern die Vermittlung in die Psychosoziale Prozessbegleitung), und weil in der Regel direkte Bezugspersonen zu den Tatpersonen gehörten und die Frage des Schutzes akut war.

Auch gab es wieder zahlreiche Anfragen in Bezug auf Übergriffe unter Kindern im Kita- und Grundschulalter sowie zu sexuell grenzverletzendem Verhalten von Jugendlichen. Pläne für eine

adäquate Versorgung, zumindest für grenzverletzende Kinder vor der Strafmündigkeit, sowie für die Schaffung von hinreichenden Kapazitäten für die Fachberatung in diesen Fällen, werden im Ausblick am Ende des Berichtes beschrieben.

Neben der Verdachtsabklärung, der Planung von Maßnahmen, die mutmaßlich betroffene Kinder darin bestärken können, sich einer erwachsenen Bezugsperson anzuvertrauen, und der Herstellung von Schutz bei Kenntnis von Gewalt gegen ein Kind, ist die Reduzierung von Traumafolgesymptomen der häufigste Anlass zur Kontaktaufnahme. Während erstgenannte vorrangig Thema in kollegialen Beratungen und der Beratung privater Bezugspersonen (in der Regel der nicht-misshandelnden Elternteile) sind, arbeiten die Mitarbeiter\*innen an der Symptomreduzierung direkt mit den Kindern und Jugendlichen.

Die im Tätigkeitsbericht von 2020 beschriebenen Probleme, Kinder mit Traumafolgesymptomen in therapeutische Settings zu vermitteln, erschwerten sich 2021 spürbar durch die Überlastung dieser Hilfen, die sich in extrem langen Wartezeiten verdeutlichte.

Private wie professionelle Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen wurden regelmäßig in die dem Beratungsprozess zugrunde liegende Psychoedukation sowie in die Etablierung von erarbeiteten Strategien einbezogen.

Ein genauerer Einblick in die Beratungsinhalten ist durch die Lektüre des 2020 überarbeiteten Konzeptes der Fachberatungsstelle zu gewinnen.

# Präventionsarbeit

---

Wie in so vielen anderen Bereichen, gab es auch für die Präventionsarbeit im Sinne einer direkten Arbeit mit Kindern und Jugendlichen besondere Hürden. Generell erreichten uns aufgrund der Kontaktbeschränkungen weniger Anfragen als gewohnt. Gab es Anfragen, mussten die Mitarbeiter\*innen in Abhängigkeit von den jeweils aktuellen Infektionszahlen abwägen, ob sie das Risiko einer Infektion im Rahmen der Projekte tragen können, nicht zuletzt vor dem Hintergrund, das Beratungsangebot für Betroffene aufrecht erhalten zu wollen. Alternativ wurden Präventionscoachings angeboten (siehe unten).

Insgesamt konnten 2021 dennoch mehr als doppelt so viele Kinder wie im Vorjahr erreicht werden, und zwar **609 Kinder und Jugendliche** (2020: 248) im Rahmen von **87 Veranstaltungen** (2020: 36 Veranstaltungen).

## Mein Körper gehört mir!

Auch in diesem Jahr arbeitete die Fachberatungsstelle mit der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück zusammen und versuchte, zumindest die 2020 pandemiebedingt ausgefallenen Aufführungen des präventiven Theaterstücks „Mein Körper gehört mir“ nachzuholen und einzelne weitere zu planen. Durch die Pandemie und den damit einhergehenden immer wieder veränderten Regelungen für den laufenden Schulbetrieb, konnten auch in diesem Jahr wieder nur ein Teil der angedachten Bespielungen realisiert werden. Letztlich fanden sie an drei Rostocker Schulen (Godewindschule, Türmchenschule und Jenaplanschule) und einer Schule im Landkreis (Schule am See, Satow) statt. Insgesamt konnten Schüler\*innen aus 26 Klassen (2020: 10 Klassen) an dem Projekt teilhaben.

## Eigene Projekte

Im Sommer/Herbst konnten die Mitarbeiter\*innen insgesamt 5 Präventionsprojekte mit Kindern und Jugendlichen durchführen.

### Folgende Schulen und Einrichtungen nahmen das Präventionsangebot in Anspruch:

---

Schule/Einrichtung	Anzahl Gruppen	Alters-/Klassenstufe
DRK-Wohngruppe Goethestraße, Rostock	1	13-16 Jahre
Tagesklinik der GGP, Rostock	2	Grundschulkind
Paul-Friedrich-Scheel-Schule, Rostock	1	10. Klasse
Lessing-Grundschule, Bad Doberan	1	2. Klasse

---

Zu dem beteiligten sich Mitarbeiter\*innen der Fachberatungsstelle und der Beratungsstelle SeLA erstmalig mit einem interaktiven Infostand am Rostocker **Jugendaktionstag „Reclame your Streets“**, der in diesem Jahr unter dem Motto „Deine Rechte“ stand. Ziel war es, mit Jugendlichen niedrigschwellig über das Thema sexuelle Selbstbestimmung ins Gespräch zu kommen und sie über ihre Rechte zu informieren. Sie sollten für alltägliche Formen sexueller Grenzverletzungen sensibilisiert und in der Wahrnehmung und Wahrung ihrer individuellen Grenzen gestärkt werden. Weiter sollen sie erfahren, wo sie im Falle einer Betroffenheit von sexuellen Übergriffen Hilfe und Unterstützung erfahren. Der Zugang erfolgte über das gemeinsame Bedrucken von Stoffbeuteln mit Slogans wie „My Body, my Choice“ oder „Nein heißt Nein!“. Währenddessen entstanden gute Gespräche mit den

Teilnehmenden. Viele Jugendliche berichteten, dass das Thema „Sexuelle Belästigung“ im Kontext Schule sehr präsent ist. Zeitgleich sind ihnen Ansprechpartner\*innen an den Schulen nicht hinreichend bekannt, ebenso wenig das Vorhandensein schulischer Schutzkonzepte und deren Inhalte. In den Gesprächen konnten erste Impulse und Handlungsoptionen für den Umgang mit Grenzverletzungen und Belästigung besprochen werden. Altersspezifische Informationsmaterialien zu den Themen sexuelle Selbstbestimmung, Einvernehmlichkeit/Konsens und sexualisierter Gewalt wurden bereitgestellt und verteilt.

Erstmalig konnte außerdem in den Räumlichkeiten der Fachberatungsstelle das mehrteilige präventive **Gruppenangebot „Starke Mädchen“** für bis zu 6 Mädchen mit Lernbehinderung durchgeführt werden. Der Start wurde pandemiebedingt mehrfach verschoben, schlussendlich im Herbst dann trotz aller Widrigkeiten gesetzt. Trotz vieler Absagen aufgrund von Infektionen und Quarantänen konnten Ende des Jahres 4 Treffen á 1,5 Stunden stattfinden. Eine Fortführung für 2022 ist geplant.

## **Elternarbeit**

2021 konnte keiner der angefragten oder bereits geplanten Elternabende durchgeführt werden.

## **Präventionscoaching**

Um Präventionsprojekte für Kinder und Jugendliche nicht komplett streichen zu müssen und Einrichtungen auf Anfrage hin dennoch zu unterstützen, hat die Fachberatungsstelle einige Einrichtungen und einzelne pädagogische Fachkräfte geschult und ihnen Materialien und Methoden an die Hand gegeben, so dass diese selbst in Gruppen und Klassen zur Thematik aktiv werden konnten. Dieses Angebot wurde größtenteils in Präsenz, vereinzelt auch online umgesetzt.

Folgende Einrichtungen bzw. Einzelpersonen aus diesen Einrichtungen haben ein Präventionscoaching in Anspruch genommen:

- Soziale Bildung e.V. Rostock (Schulsozialpädagog\*innen)
- Godewindschule, Rostock (Schulsozialpädagogin)
- Hort der Waldorfschule
- Kindertagesstätte Ernst-Haeckel-Str., GGP Rostock
- Hundert-Wasser-Gesamtschule, Rostock (einzelne Lehrkräfte)
- Greenhouse School, Graal-Müritz (einzelne Lehrkräfte)

# Fortbildung

---

Die Fachberatungsstelle führte im Jahr 2021 **11 Fortbildungen, Workshops und Fachvorträge** im Umfang von 1,5 bis 6 Stunden durch (2020: 11) und erreichten damit ca. 115 Fachpersonen, vorrangig aus dem pädagogischen Bereich. Zum Teil wurden die Fortbildungen in neu entwickelten digitalen Formaten durchgeführt, so dass es in diesem Arbeitsbereich keinerlei Einschränkungen gab.

An folgenden Institutionen und Einrichtungen wurden pädagogische Fachkräfte zum Thema sexualisierte Gewalt, Intervention und Prävention sowie Traumakompetenz geschult:

- Hort „De Veermaster“, Rostock
- Schulverein „Wirbelwind“ e.V.
- Team Ambulante Hilfen der GGP mbH, Rostock
- Beratungsprojekt zig+, Rostock
- Lehrer\*innen im IQMV, Rostock
- Arbeitskreis Schulsozialpädagogik, Rostock
- Auf der Tenne e.V., Dummerstorf
- Arbeitskreis Schulsozialpädagogik, Landkreis Rostock
- Jugendkunstschulverband M-V
- Ausbildungsgang „Insoweit erfahrene Fachkraft“, Jambus, Bad Sülze
- Ausbildungsgang „Insoweit erfahrene Fachkraft“, Institut für Lernen und Leben e.V., Bentwisch

Die Anfragen nach Fortbildungen waren deutlich höher als die zur Verfügung stehenden Kapazitäten, so dass zum Jahresende bereits zahlreiche Fortbildungen für 2022 terminiert waren.

Enorm hoch war die Nachfrage von Schulen. Alle Schulen sind gemäß der Verankerung im Schulgesetz verpflichtet, Konzepte zum Schutz vor sexualisierter Gewalt zu erarbeiten. Seit der offiziellen Aufforderung und Fristsetzung an die Schulen durch Bildungsministerium und Schulamt gingen bereits 2020, noch gehäuft jedoch 2021 Fortbildungsanfragen aus dem Zuwendungsgebiet der Fachberatungsstelle und dem gesamten Bundesland ein. Phasenweise erhielten die Mitarbeiter\*innen wöchentlich Anfragen und das Versenden von Absagen und Begründungen wurde mehr und mehr zum Aufwand. Die Fortbildungskapazitäten der Fachberatungsstelle waren schon zuvor stets langfristig ausgebucht. Den zusätzlichen Anfragen der Schulen kann unmöglich entsprochen werden. Daher haben sich die Mitarbeitenden grundlegend von allen Anfragen von Schulen mit Verweis auf das IQMV abgegrenzt. Dies wurde auch dem IQMV kommuniziert. Den Hinweis darauf, dass die Einführung der Schutzkonzepte diesen Bedarf mit sich bringen wird, und dass die bestehenden Angebote im Land nicht annähernd ausreichen werden, gab die Fachberatungsstelle bereits 2020 an das Bildungsministerium.



# Öffentlichkeitsarbeit

---

Im Jahresverlauf stellte die Fachberatungsstelle sich und ihre Angebote folgenden Einrichtungen und Zielgruppen vor und informierte über das Thema sexualisierte Gewalt unter verschiedenen Schwerpunkten:

- Arbeitskreis der Schulsozialarbeiter\*innen, Landkreis Rostock
- Tagesklinik der GGP (Kinder und Jugendliche)
- Frauen in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung, Michaelshof Rostock
- öffentlicher Infoabend zum Thema „Digitalisierte sexualisierte Gewalt gegen Kinder“
- Stand beim Jugendaktionstag „Reclaim your Streets“

Auch in diesem Jahr pflegte die Fachberatungsstelle natürlich die stetigen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Aktualisierung der Homepage, Auslage von Flyern in öffentlichen Institutionen, Pressearbeit, Postkartenaktionen).

In Zusammenarbeit mit Kathrin Valtin, seit 2020 im Projekt *Gewaltschutz braucht Öffentlichkeit* des Vereins STARK MACHEN e.V. tätig, konnten wir nicht nur fachspezifische Pressemitteilungen veröffentlichen, sondern zudem die **Socialmediakanäle** des Vereins nutzen, um Informationen zu unserer Arbeit und spezifischen Aspekten sexualisierter Gewalt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Im Rahmen der **Anti-Gewalt-Woche** fanden verschiedene einrichtungsübergreifende Veranstaltungen statt. Die jährlichen Aktion „Ein Licht für jede Frau“ fand erstmalig nicht nur am Doberaner Platz, sondern zusätzlich am Sternplatz in Toitenwinkel statt. Zusätzlich wurde die 2019 schon einmal durchgeführte Aktion „Ein sicheres Plätzchen“ erneut realisiert. An öffentlichen Orten in Evershagen, Schmarl, Toitenwinkel und der Innenstadt wurden durch Mitarbeitende des Vereins sowie ehrenamtliche Helferinnen Kekstüten verteilt, an die eine Postkarte mit dem Slogan „Jede\*r braucht ein sicheres Plätzchen!“ und den Kontaktdaten der Vereinseinrichtungen an Passant\*innen verteilt. In Evershagen wurde die Aktion aktiv durch Mitarbeiterinnen der Unabhängigen Teilhabeberatung des Vereins Rostocker für Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe e.V. unterstützt. Im Gemeinsamen Haus in Evershagen, in dem der Träger seinen Sitz hat, wurde in Zusammenarbeit mit der Teilhabeberatungsstelle die Wanderausstellung „Zivilcourage hilft!“ ausgestellt. Die Eröffnung war eingebettet in Vorträge zur Gewaltbetroffenheit von Menschen mit Behinderung durch Martina Puschke (Weibernetz e.V., Kassel), Wenke Brüdgam (Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rostock) und Kathleen Grundmann (Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt).

# Kooperation & Netzwerkarbeit

---

## Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien

regional:

- Regionaler Arbeitskreis gegen häusliche und sexualisierte Gewalt
- Sozialraumteam Mitte
- Netzwerk Gewaltschutz für geflüchtete Menschen
- Bündnis Opferschutz im Landkreis Rostock

auf Landesebene:

- LAG der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt M-V
- AK Netzwerk der Anti-Gewalt-Arbeit in M-V + Unterarbeitsgruppen

auf Bundesebene

- Mitgliedschaft im bff – Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe in Berlin
- Mitgliedschaft DGfPI – Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V. in Düsseldorf

Die Mitarbeiterin Petra Antoniewski hatte folgende Funktionen in der bundesweiten Verbandsarbeit inne:

- Verbandsrätin für Mecklenburg-Vorpommern beim bff – Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe
- Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Bundesmodellprojektes *Förderung ländlicher Regionen* der DGfPI

## Kooperation

Die Mitarbeiterinnen führten Kooperationsgespräche mit folgenden Einrichtungen und Trägern:

- Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt und Stalking + Bela, Stralsund und Rostock
- Tageskliniken für Kinder und Jugendliche der GGP mbH
- Fachkommissariat I der Kriminalpolizei Rostock
- Kontaktladen der Suchthilfe, Caritas Rostock
- Gleichstellungsbeauftragte der Hanse- und Universitätsstadt Rostock
- neue Mitarbeiter\*innen im Fallmanagement SGB VIII, Rostock

Das Kooperationsgespräch mit der Tagesklinik ergab sehr konkrete und umfangreiche Ideen zur zukünftigen Zusammenarbeit. So wurde ein regelmäßiger gemeinsamer Fachaustausch (ca. alle 6-8 Wochen) verabredet sowie ein Coaching zur Präventionsarbeit und eine zweiteilige Fortbildung zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder und entsprechenden Handlungsleitlinien durch die Fachberatungsstelle vereinbart. Die ersten Treffen zwischen Mitarbeitenden beider Einrichtungen fanden bereits statt, weitere sind für das kommende Jahr terminiert.

# Qualitätssicherung

---

Das Team führte regelmäßig interne Fallbesprechung und gemeinsame Supervisionen sowie Einzelsupervisionen durch. Zudem fand ein regelmäßiger einrichtungs- und vereinsinterner Fach- und Methodenaustausch statt.

Zur Fortbildung und weiteren Qualifikation haben die Mitarbeiter\*innen an folgenden Veranstaltungen und Weiterbildungen teilgenommen:

- Ausbildung „Systemische Beratung in der Kinder- und Jugendhilfe“, Vitas Stralsund (laufend, S. Drews)
- Fortbildung „Digitale sexualisierte Gewalt“, Innocence in Danger (M. Davidsberg, L. Melle, S. Drews)
- Fortbildung „Einführung(en) in die Onlineberatung“ Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz (M. Davidsberg)
- Fortbildung „Einführung in Onlinetools für Beratung und Bildung“ (S. Drews)
- Fortbildung „Agiles Führen“, Paritätische Akademie Berlin (L. Melle)
- Schulung zu Neuerung in der Antragstellung beim Fond Sexueller Missbrauch (P. Antoniewski, K. Grundmann)
- Trägerinternes Inhouse-Seminar für alle Mitarbeitenden zum Thema Kommunikation

# Ausblick

---

Unser Wissen um Versorgungslücken und Zielgruppen, die wir bisher zu wenig erreichen, steht dem Wissen um unsere begrenzten Kapazitäten und Kräfte gegenüber. Diese Diskrepanz verlangt auch für 2022 eine klare Priorisierung von Vorhaben ebenso wie das Aufschieben solcher.

Vorrangiges Ziel ist daher zunächst der Erhalt unserer bisherigen Leistungen und Angebote, konkret die Verstärkung der Tandemberatung für gewaltbetroffene Frauen mit Suchterkrankung.

Ein bereits lang bestehendes Anliegen ist zudem, männliche Jugendliche, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, über einen niedrigschwelligen Zugang besser zu erreichen. Dieses Vorhaben durch gezielte und angepasste Öffentlichkeitsarbeit und das Angebot anonymer Chatberatung umzusetzen, musste 2021 aufgrund der gestiegenen Fallzahlen und der damit einhergehenden zusätzlichen Belastung aufgeschoben werden, und soll nun 2022 weiterverfolgt werden.

Der Verein STARK MACHEN will sich im Rahmen der Mitarbeitendenklausur im Frühjahr 2022 mit dem Thema Inklusion, konkret mit der Erreichbarkeit unserer Angebote für Menschen mit Behinderung auseinandersetzen. Einige Schritte in diese Richtung ist die Fachberatungsstelle bereits gegangen: unseren Flyer gibt es, erweitert zu einer kleinen Infobroschüre, in leichter Sprache, wir haben ein präventives Gruppenangebot für Mädchen mit Lernschwierigkeiten begonnen und eine Infoveranstaltung mit der Frauenbeauftragten des Michaelshofes durchgeführt. Eine realistische Frage für 2022 wird hier sein: Was können wir weiter ohne zusätzliche Kapazitäten in diesem Bereich aktuell tun, und was wäre zwar wünschenswert, ist uns aber derzeit nicht möglich?

Bereits seit vielen Jahren sehen wir den enormen Bedarf für spezifische Angebote für sexuell grenzverletzende Kinder und Jugendliche. Nach einer erneuten Bedarfserhebung mittels Auswertung eigener statistischer Erhebungen und einer Onlineumfrage in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe in unserem Einzugsgebiet haben wir konkrete Pläne gefasst, uns diesem Thema ab 2022 in Form eines neuen Angebots zu widmen. Ein bereits vor mehreren Jahren erdachtes Konzept für die Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Kindern vor der Strafmündigkeit wurde mit Fachleuten aus dem Bundesgebiet, mit Frau Dr. Wunsch (leitende Psychologin der KJPP sowie der Spezialsprechstunde „Sexualität“) sowie mit dem Amt für Jugend, Soziales und Asyl der Stadt Rostock und dem Amt für Kinder- und Jugendhilfe des Landkreises Rostock reflektiert und überarbeitet. Angestrebt wird eine Projektfinanzierung über die Stiftung „Aktion Mensch“ über 3 Jahre, die es uns erlaubt, das Konzept zunächst ohne finanziellen Druck auszuprobieren und anzupassen, Bedarfe langfristig zu evaluieren und Netzwerke für eine mögliche Fortführung aufzubauen. Wir hoffen inniglich, die Finanzierung zu erhalten.

Vielen Dank für Ihr Interesse. Wir wünschen ein erfolgreiches und kraftvolles Jahr 2022!

*Das Team der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt*